# Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 79. 3. October 1857.

## Rundschan.

∴ Deutschland. Der Prinz von Preußen überreichte dem Kaiser Napoleon in Baden ein Schreiben Sr. Maj. des Königs von Preußen, in welchem der König sein Bedauern ausdrückt, den Kaiser nicht persönlich begrüßen zu können. — Der Kaiser traf am 25. d. Nachmittags 5 Uhr in Stuttgart ein, wurde vom Könige von Württemberg am Bahnhofe empfangen und von dem in ungeheuerer Zahl anwesenden Volke angeblich mit Hochrufen begrüßt. Bald darauf und noch vor dem Diner begab sich der Kaiser Alexander zum Schlosse, um dem Kaiser Napoleon in seinen Gemächern einen Besuch abzustatten. Die beiden Kaiser dinirten mit einander bei der Königin. Kaiser Napoleon hat dem Kaiser Alexander, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin die gemachten Besuche erwidert. Auch die Kaiserin von Rußland und die Königin von Griechenland sind in Stuttgart während dieser Zeit anwesend gewesen.

Es ist nun bestimmt, daß der Kaiser von Rußland am 1. October in Weimar mit dem Kaiser von Oestreich zusammentreffen wird. Der Kaiser von Oestreich ist deßhalb am 29. September Nachmittags bereits in Dresden eingetroffen.

Die große Genugthuung, welche die französischen Regierungspolitiker über das Zusammentreffen ihres Kaisers mit dem Czar äußerten, hat eine bedeutende Herabstimmung erfahren durch die nunmehr bestätigte Nachricht, daß auch der Kaiser von Oestreich mit Kaiser Alexander eine Zusammenkunft haben würde. Nicht Napoleon 3. sondern Kaiser Alexander 2. tritt somit in den Mittelpunkt der Situation, und das viele Gerede der offiziellen französischen Blätter über Oestreichs Isolirung hat durch jenes Zusammentreffen auch sein Ende erreicht.

∴ Frankreich. Ein halboffizielles Blatt schätzt die Anzahl derjenigen, welche die St. Helena-Medaille beanspruchen, auf 300,000, da, wie es sagt, Polen, Bayern und Sachsen die Reise nach Paris eigens gemacht haben, um sich dort ihre Medaille zu holen. — Die Diebe an den Actien der französischen Nordbahn, Grellet, Carpentier und Guerin, welche sich mit ihrem mehrere Millionen betragenden Raube nach Amerika geflüchtet, dort aber ausfindig gemacht und nach Frankreich zurückgebracht worden waren, sind jetzt von den Geschworenen und zwar Grellet zu 8 Jahren Zuchthausstrafe und Carpentier und Guerrin je zu 5 Jahren Gefängniß und alle 3 zur Zurückerstattung der entwendeten Actien verurtheilt worden.

∴ England. Wegen der unheilvollen Katastrophe in Indien ist am 30. October ein allgemeiner Buß- und Bettag ausgeschrieben worden. — Seit dem ersten Eintreffen der Nachricht vom Ausbruche der Empörung sind 77 Schiffe von England nach Indien abgesegelt, welche eine aus Cavallerie, Infanterie und Artillerie bestehende Streitmacht bon 29,935 M. in jenes Land führten. In allernächster Zukunft werden sich noch 5000 M., Cavalleristen, Infanteristen, Artilleristen und Ingenieure, nebst einer Anzahl Feldgeschütze einschiffen. — Der Gesandte der Türkei in England hat angezeigt, daß er beauftragt ist, die Summe von 1000 Pfd. Sterl. als Gabe des Sultans für die in Folge der indischen Meuterei verunglückten britischen Unterthanen, dem Fonds zu übermitteln. — Die Königin hat den General Havelock für seine Kriegsthaten in Indien zum Commandeur des Bath-Ordens ernannt.

∴ Italien. Ein Wolkenbruch, der in der Provinz Molise im Königreich Neapel am 13. September fiel, schwellte den Gebirgsfluß Torano dergestalt an, daß derselbe die blühende Fabrikstadt Piedimonte fast gänzlich zerstörte. Bis jetzt hat man 52 Leichen aus den Trümmern hervorgezogen und doch dürfte ihre Anzahl kaum die Hälfte der Opfer ausmachen, die zu beklagen sind, da immer noch sehr viele Menschen vermißt werden.

∴ China. Lord Elgin kehrt nach China zurück. Admiral Seymour hat Fluß und Hafen von Canton in Belagerungszustand erklärt.

∴ Ostindien. Die Bombayer „Times“ selbst bezeichnet die Lage Ostindiens als beklagenswerth. General Havelock der den Feind zwar mehrmals geschlagen und auch Kanonen erobert hatte, hatte dabei so große Verluste erlitten, daß er nach Cawnpore zurückgehen mußte und ohne Verstärkungen nicht vorrücken kann. Delhi war noch nicht genommen. Nach der Ankunft des Brigadiers Nicholson, der am 12. August noch einen Tagemarsch von Delhi entfernt war, sollte dieser Platz ernstlich angegriffen werden. Das Königreich Audh befand sich in völligem Aufstande. In Lahore ist eine Meuterei ausgebrochen, wobei der Commandant Spencer ermordet worden ist. Der Aufstand soll jedoch später unterdrückt worden sein. In mehreren Sipoy-Regimentern der Präsidentschaft Bombay haben sich bedenkliche Symptone gezeigt. In Nussirabad wurde deshalb ein Infanterie-Regiment entwaffnet, Auch in Madras wurde ein Cavallerie-Regiment ent-

waffnet, weil dasselbe sich geweigert hatte, nach Bengalen zu marschiren. — Es ging das Gerücht, daß die Citadelle von Lucknow, welche General Havelock nicht zu entsetzen vermochte, bereits den Aufständischen in die Hände gefallen sei.

„Es ist nicht unser Wunsch — sagt die englische Zeitung „Preß“ — dem Leser eine unvernünftige Angst einzujagen, aber wir mahnen alle Welt, sich auf das Schlimmste vorzubereiten. Die Haltung Scindias und des südlichen Mahrattenlands sieht sehr verdächtig aus; und wir fürchten, es wird sich zeigen, daß der mohamedanische Feiertag am 22. August das ganze Land gegen uns aufgeregt hat, und daß die so oft verlachte Gefahr einer allgemeinen nationalen Erhebung vom Kap Comorin bis an den Himalaya eine furchtbare Thatsache geworden ist.... Wir sind am Zeitpunkt angelangt, wo Schmeichelei und Lüge nicht mehr täuschen können, und die Einfalt selber sich nicht mehr irre führen läßt. Das Land sehe sich vor. Der Kampf nimmt riesenhafte Verhältnisse an, und wir können es unsern Lesern nicht eindringlich genug an's Herz legen, daß alle Kraft und Hülfsmittel des Reiches zu seiner glücklichen Durchführung nöthig sein werden. Aufgemuntert von der Regierung hat das Publikum diese Rebellion zu lange als einen bloßen interessanten Gesprächsgegenstand behandelt. Wir dürfen nicht mehr unthätig über unsere Siegesaussichten spekuliren, denn ehe das „Rächerheer“, wie man es pomphaft zu nennen liebt, Kalkutta erreicht hat, kann die gegenseitige Stellung der Rebellen und unserer Landsleute eine wesentliche Aenderung erlitten haben, und wir thäten besser uns gleich darauf gefaßt zu machen, daß wir die Eroberung Indiens wieder von vorn anzufangen haben werden... Eine Expedition den Indus aufwärts, um durch das Gangesthal abwärts vorzurükken, während eine entsprechende Streitmacht von Kalkutta aus gegen Norden ihr entgegen käme, würde unser Reich „umfassen und beherrschen.“ Dies scheint uns die thunlichste Operation zu sein, und was einmal geschehen soll, geschähe am besten rasch.“

## Der Wechselthaler.

### 1.

Die abendliche Gesellschaft im Thorstübchen war zusammengesetzt, wie gewöhnlich, aus dem Thorwart und seinen Nachbarn. Ersterer hieß noch immer der Thorwart, obgleich er längst keines Thores mehr zu warten hatte; denn bereits anno 1830 war dasselbe zu seinem großen Leidwesen im öffentlichen Aufstreich versteigert worden. Doch war das Thorstübchen geblieben und wurde seinen Bewohnern auf Lebensdauer überlassen. In diesem Stübchen war es gar heimlich, absonderlich an den Winterabenden. Die dicken Mauern, welche es umgaben, die kleine Thüre von starkem Eichenholze, das einzige, noch dazu vergitterte Doppelfenster, der große, alterthümliche Kastenofen — all' dieses war geeignet, nicht nur einen wünschenswerthen Wärmegrad zu unterhalten, sondern auch jenes behagliche Gefühl von Sicherheit zu erzeugen, das die modernen, großen, meist leeren Zimmer mit ihren dünnen, wenn auch bemalten Wänden hervorzurufen nie im Stande sind. Das Gefühl der Behaglichkeit wurde noch im Thorstübchen vermehrt durch das Rauschen des hart unter der Stadtmauer dahineilenden Flusses, und wenn gar, wie heute Abend der Sturm durch die hohen Pappeln brauste, die das Brückenwerder und das jenseitige Ufer zierten, so war es wohl nirgend traulicher und heimlicher, als bei'm Thorwart, der denn auch, wie allabendlich, Ofenbank, Stühle und selbst die Tischecken mit guten Freunden besetzt sah.

Was die Unterhaltung unserer Gesellschaft betrifft, so läßt sich der Gegenstand derselben leicht errathen; denn nachdem die meist kurze Tageschronik nebst den stehenden Bemerkungen über Wind und Wetter abgemacht waren, was anders konnte die langen Winterabende verkürzen, als Erzählungen von Gespenstern, Kobolden und Hexen, die außerhalb und innerhalb der Stadtmauer, diesseits und jenseits des Flusses in alter und theilweise auch noch in neuer Zeit ihr Unwesen getrieben hatten. Erzählungen, bei denen einem ordentlich die Haut schauert, und nach welchen keiner der erste sein will, die enge Thorteppe herab. Ja hierher, in's Thorstübchen, gehören die alten Geister und Unholde, seit sie die Salons und Theegesellschaften ihren jüngern, vornehmern Stiefgeschwistern, den Klopfgeistern zu überlassen gezwungen sind.

„Die alte Regina ist auch heimgegangen,“ bemerkte der eben eintretende Gottfried, indem er sich in eine Ecke drückte, „es ist ihr wohl zu gönnen; so lange mir denkt, ist sie nimmer bei Verstande, und das ist doch das Traurigste, was einem Menschen begegnen kann.“

„35 Jahre ist es jetzt,“ fiel der Zeugmacher ein; „ich weiß, ich bin selbiges Jahr gerade aus der Schule gekommen, als mein Vater des Beckerfranzen, ihres Mannes, Haus vollends gekauft hat; die andere Hälfte haben wir vorher schon gehabt. Der Franz und die Regina schrieen über Unrecht und Gewalt und schimpften, was sie wußten, über die Herren auf dem Rathhaus, welche das Haus im Zwangswege versteigern mußten. Darüber kam's zu Klagen und beide wurden 14 Tage eingesperrt. Als sie wieder herauskamen, war es schon nimmer richtig mit ihr, und als ungefähr ein Jahr nachher der Franz todt aus dem Wasser gezogen wurde, schnappte sie vollends ganz über.“

„Es soll,“ meinte Gottfried, „aber auch damals auf dem Rathhaus nicht ganz sauber gewesen sein; der alte Faßführer ist gerade auch so um sein Vermögen gekommen.“

„Ach was,“ nahm nun der Thorwart das Wort, „der Faßführer und der Beckerfranz! Wie bringt ihr die zusammen? Dem hat's gehört, ich meine den Franz, dem hat's nicht anders gehen können! Wenn dein Vater noch am Leben wäre, Gottfried, oder der deinige, Zeugmacher, die wüßten besser, warum der Franz das kalte Bad genommen, und was die Regina aus dem Kopfhäuschen gebracht hat. Aber am Besten ist's man schweigt davon.“

Wenn der Thorwart allemal mit dieser Phrase

schloß, so war dies blos eine Aufforderung an seine Zuhörer, ihn um weitere Mittheilung zu bitten, und so fuhr er denn auch diesmal, nachdem er, wie er in wichtigen Fällen stets zu thun pflegte, erst seine Pfeife bei Seite gelegt hatte, also fort:

„Der Franz und die Regina hätten ihr gutes Auskommen gehabt; er hat ein schönes Vermögen von Hohenau hereingebracht und sie war eine einzige Tochter. Ha, was war das für ein Hochzeitsleben! Halb Hohenau war hier, und an die drei Tage dauerte der Tanz und der Jubel. Nun, das hätte nichts gethan, hätte sie nur nachher besser gehaust und gespart; aber die lebten wie die Vögel im Hanfsamen. Er ist beinahe nimmer nüchtern geworden, und bei ihr wurde der Kaffeehafen nimmer kalt; die Tasche hatte sie immer voll Zuckerbrot und Maccaroni. Das Handwerk wurde vernachlässigt, die Kundschaft verlor sich, und so ging's rasch den Krebsgang mit ihnen. Anstatt nun zur Einsicht zu kommen, suchten sie Geld aufzutreiben auf Wegen davor jedem Christenmenschen grauet. In Hohenau war dazumal ein zerlumpter Nagelschmied — du, Leonhard, könntest ihn noch gekannt haben — das war ein Kerl, dem jeder ehrliche Mensch auf zehn Schritte aus dem Wege ging. In einem Winter nun, ich glaube, es war anno 12 — ja, ja, wo's so bald eingefroren ist — da verging keine Woche, daß ich den Nagelschmied nicht einigemal aus- oder einlassen mußte, oft schon bald Abends, oft erst um Mitternacht, manchmal erst gegen Morgen. Daß der nichts Gutes in der Stadt zu schaffen, konnte ich mir einbilden, und wär's auf mich angekommen, es hätte sich kein Riegel bewegt; aber er zahlte seinen Kreuzer, und zudem, mit solchen Leuten bindet Niemand gern an. An einem Abend nun, 's war am Andreasfeiertage, sitzen wir hier beisammen, ich, dein Vater, Gottfried, der Jaich, der alte Wagner und noch einige Andere. Kommt auf einmal der Zeugmacher daher und sagt, wer Courage habe, solle mit ihm kommen; in seinem Hause gehe es nicht mit rechten Dingen zu. Schon lange schleiche allnächtlich der Hohenauer Nagelschmied zu Beckerfranzens, und heute Nacht müsse was besonderes im Werke sein. Im ganzen Hause sei ein stickender Rauch; dazu sei in der untern Stube ein Geklopfe, ein Rufen und ein Tumult, daß sein Weib und seine Kinder vor Angst sich nimmer zu helfen wüßten."

„Es denkt mir noch," fiel der Zeugmacher ein, „wir Kinder waren schon zu Bette, und meine Mutter heulte und jammerte: die Hausleute bringen uns noch den Teufel und das wilde Heer auf den Hals."

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

*— Die Zahl der richterlichen Beamten im preußischen Staate beträgt im Ganzen 3491; davon sind 331 bei den Appellationsgerichten, 2775 bei den Stadt- und Kreisgerichten und 385 in der Rheinprovinz angestellt; bei dem Ober-Tribunal fungiren außerdem noch 6 Präsidenten und 48 Räthe. — Die Staats-Anwaltschaft zählt im Ganzen 276 Beamte, 4 bei dem Ober-Tribunal, 28 bei den Appellations-Gerichten, 203 bei den Untergerichten und 41 in der Rheinprovinz. — An Referendarien sind 1454 und an Auskultatoren 1079 vorhanden. Außerdem werden 7374 Subalternbeamte (Registratoren, Sekretäre, Kanzlisten u. s. w.), 3454 Lohnschreiber gegen bogenweise Bezahlung und 4252 Unterbeamte (Boten, Exekutoren u. s. w.) bei den Gerichten beschäftigt. Die Gesammtzahl aller Justizbeamten beträgt 22,974, außer dem Ober-Tribunal und Justiz-Ministerium; davon sind 1900 bei den Appellationsgerichten, 19,465 bei den Kreis- und Stadt-Gerichten und 1609 in der Rheinprovinz. Im verflossenen Jahre sind drei Freiwillige aus den Kriegsjahren von 1813 — 15, 210 Invaliden und 38 versorgungsberechtigte Unteroffiziere in der Justizverwaltung angestellt worden.

# Markt-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum Grottkau's und Umgegend die ergebene Anzeige, daß wir den bevorstehenden Jahrmarkt mit einem großen Lager der neuesten und gediegensten

## fertigen Winter-Herren-Anzüge

besuchen werden.

Es befindet sich am Lager:

Pelz-Orlows, gleich dem Biber-Pelz, Doubel- und einfache Düffel-Ueberzieher verschiedener Façons, Pelissiers- und Raglans-Sack-Paletots, Calmuck- und Flauschrock-Caputzen, Tuchoberröcke und Fracks, Bucksking-Beinkleider, Westen, Stepp-, Haus- und Schlafröcke u. s. w.

Trotz der erhöhten Waarenpreise verkaufen wir zu solchen enorm billigen Preisen, daß Niemand ungekauft das Lokal verlassen wird.

**P. Schottländer,**
in Breslau Reusche Straße Nro. 2.

**Das Verkaufs-Lokal befindet sich während des Jahrmarktes im Gasthofe „zum Ritter".**

---

## Geräucherte Häringe.

Neue Häringe, täglich frisch geräuchert, empfiehlt

**Robert Hellmich.**

---

Neue

## Herbst- und Winterhüte für Damen

nach den neuesten Wiener und französischen Modells gearbeitet und zu den billigsten Preisen, so wie ein gut assortirtes Lager von **Winterwollen** in schönster Farbe und Güte, angefangene und vollendete **Stickereien**, sowie alle in dieses Fach schlagende Artikel, empfiehlt ganz ergebenst

**Julie Meridies.**

---

## J. Kunisch aus Neisse

empfiehlt zum bevorstehenden Jahrmarkte seine feinen Nürnberger und Basler Lebkuchen in verschiedener Auswahl, gute Maccaronen, Gattungen von Confecten, verschiedene Bonbons, Liqueur-Fläschchen mit feinster Füllung, so wie alle gewöhnlichen Gattungen Pfefferkuchen zur gütigen Beachtung.

Stand der Bude gegenüber dem Bäckermeister Hrn. Kuge, mit meiner Firma bezeichnet.

---

In der Brauerei zu Herzogswalde findet **Sonnabend den 3. October Nachmittags** ein

## Enten-Ausschieben

statt, wozu ergebenst eingeladen wird.

**Dirschke**, Brauermeister.

---

Das Dominium Groß-Saarne, Herrschaft Falkenberg, beabsichtigt die

**Milch von 50 Kühen**

vom 1. Januar 1858 ab zu verpachten.

---

### Kirchliche Nachrichten.

Kath. Getaufte: Den 27. September des Schuhmachermeister Hrn. Jos. Goerlich S. Joseph Karl; den 28. d. des Fleischermeister Hrn. Franz Schubert T. Maria Barbara.

Evang. Getraute: Den 28. d. der Gutsbesitzer und Bahnhofs-Restaurations-Pächter Herr C. J. Gummich aus Brieg mit der verw. Frau Postvorsteher Mathilde Ch. R. Otto geb. Sahm.

---

### Getreide-Markt-Preise.

Grottkau, 1. October 1857. Der Preußische Scheffel: Weizen 80, 75, 70 Sgr., Roggen 49, 48, 47 Sgr., Gerste 43, 42, 41 Sgr., Hafer 32, 31, 30 Sgr., Erbsen 48 Sgr., Linsen 85 Sgr., Kartoffeln 8 Sgr.

Das Quart Butter 18 Sgr.

---

Der heutigen Nummer d. Bl. liegt ein Prospect bei über das von den hervorragendsten Breslauer Lehrern im Flügelspiel und Gesang empfohlene

## große Musikalien-Leih-Institut von C. F. Hientzsch in Breslau,

und ist ein Catalog desselben in der Expedition d. Bl. zur gefälligen Einsicht niedergelegt.

---

Redaktion, Druck und Verlag von A. C. Beck in Grottkau